

Wochenausgabe  
Preis 1 Mark  
Verlagsgesellschaft  
Druckerei  
1899

### Amtlicher Teil.

Das Ministerium des Innern hat der Kranken- und Begräbniskasse der Schloffer zu Dresden, eingeschriebener Hülfskasse, beschienigt, daß sie auch nach Einführung des III. Reichstags vom 7. November 1899 zu ihrem Statute vom 31. Dezember 1892 vorbehaltlich der Höhe des Krankengeldes den Anforderungen des § 75 des Krankenversicherungsgesetzes vom 15. Juni 1883 in der Fassung vom 10. April 1892 noch wie vor genügt.

Dresden, am 8. Dezember 1899.  
Ministerium des Innern,  
Abteilung für Ackerbau, Gewerbe und Handel.  
Dr. Bodel. Klopffleisch.

### Ernennungen, Versetzungen u. im öffentlichen Dienste.

Im Geschäftsbereich des Ministeriums der Finanzen. Bei der k. k. Reichsanstalt für die statistische Bearbeitung der Volkszählung in Preußen, als Ober-Statistikrath in Preußen, als Statistischer Referent bei der Statistischen Reichsanstalt in Berlin.

Bei der Postverwaltung sind ernannt worden: Felder, bisher Postdirektor, als Ober-Postdirektor in Chemnitz; Krieger, bisher Postdirektor, als Ober-Postdirektor in Leipzig; Gerschel, bisher Postdirektor, als Ober-Postdirektor in Dresden; Gerschel, bisher Postdirektor, als Ober-Postdirektor in Chemnitz; Gerschel, bisher Postdirektor, als Ober-Postdirektor in Chemnitz; Gerschel, bisher Postdirektor, als Ober-Postdirektor in Chemnitz.

Im Geschäftsbereich des Ministeriums des Innern und öffentlichen Unterrichts. Erledigt: die dritte hiesige Lehrstelle in der Ober-Postverwaltung in Chemnitz. Aufgenommen: 1200 M. Grundbesitz, 100 M. für Unterhalt in der Postverwaltung, 100 M. für Unterhalt in der Postverwaltung, 100 M. für Unterhalt in der Postverwaltung.

### Nichtamtlicher Teil.

#### Fortsetzung der Staatsberatung.

Am zweiten Tage der Staatsberatung kamen die Führer dreier großer Parteien, der Konservativen, des Zentrums und der Sozialdemokratie, zu Worte. Dazwischen erfolgten einige Einwände und Richtigstellungen von Unbetheiligten. Die Debatte hat damit hauptsächlich begonnen. Der Redner des Zentrums, Dr. Lieber, dessen Ausführungen das Haus mit großer Spannung lauschte, obwohl man alsbald merkte, daß man nach dem Schlusse der Rede

#### Kunst und Wissenschaft.

Konzert. Der zweite, von der Dresdner Musikschule gestern abend im Musiksaal zum Besten ihres Jahresfests veranstaltete Dresdner Komponistenabend hat erwünschte Gelegenheit, einem Teil (der Quartette) des „Künstler-Rennens“ von G. A. Fischer (geboren 1894 als Organist der Dreifaltigkeitskirche) wieder zu begegnen. In diesem Werke tritt uns die künstlerische Eigenart des Komponisten bei weitem eindringlicher entgegen, als beispielsweise in dessen Orgelsonaten und Gesängen. Ein feuriger Berlinischer Zug geht durch die Ouvertüre, und auch die Art der Instrumentierung weist lebhaft auf den Einfluß des großen französischen Meisters hin. Dabei enthält das Konzert selbständige Gedanken in Hölle und Hölle, jedoch man sich seiner erneuten Verführung aufrechtstehen konnte. Nicht minder war bemerkbar der eigenartige „Schneefuß-Suite“ von Franz Curti gegenüber der Fall, deren überaus reizvoller „Mittelmäßig“ bei jeder Aufführung mit Recht ein Da capo nach sich zu ziehen pflegt. Zwei wirkungsvolle Symphonien von Schul-Ordnung bildeten die weiteren Darbietungen des Musikabends, das unter der lebendigen Leitung des einzelnen Gruppen gut zusammenhaltenden Leitung des Hrn. Johannes Reichert mit heiligem Eifer bestritten war, den verschiedenartigen Aufgaben mit unübertrefflicher Genauigkeit zu werden. Angezogen des für Orchesteraufführungen zu kleinen Saales hätte die Thätigkeit der Schlaginstrumente und Violinen hinsichtlich der Tonstärke allerdings einige Einschränkungen erfahren können. Zwischen die Instrumentalführer waren durchweg sehr ansprechende Einzelsolos und Duette von Hermann Roth, Th. Gerlach, M. Rahl und L. Samson eingestreut, an deren Ausführung Hrn. Gerlach, Hrn. Bartholdy und Hrn. Genth in anerkannter Weise beteiligt waren. Die Sänger-

nicht viel mehr wissen werde wie zuvor, trat mit gewohnter Würde, fast feierlich auf und würzte seinen ungewöhnlich langen Vortrag mit hohem Pathos. Den Schwerpunkt legte er selbstverständlich auf die Flottenvermehrung. Aber indem er auf der einen Seite der Regierung dankte, daß sie die Frage durch die Erklärung des Reichstags auf einen verfassungsmäßigen Boden gestellt habe, vermißte er es andererseits, seine Partei und sich selbst zu verpflichten. Trotz dieser großen Vorsicht des Zentrumsführers wählte Dr. Lieber aus dessen Ausführungen nichts als Flottenfreundlichkeit herauszuheben. Vielleicht wollte der sozialdemokratische Führer gerade dadurch das Zentrum in eine scharfe Oppositionsstellung hineintreiben; weiß er doch recht gut, daß von dem demokratischen Flügel jener Partei der Vorwurf, der Regierung gegenüber zu nachgiebig zu sein, sehr ungern entgegengenommen wird. Indessen wird, da Dr. Lieber unter Zustimmung des Zentrums die vollständige Begründung der Flottenvermehrung durch den Staatssekretär des Auswärtigen, Grafen v. Bülow, acceptiert hat, es am letzten Ende doch schwer machen lassen, daß die Partei die neuen Forderungen kurzerhand zurückweist. Man darf daher wohl dem sozialdemokratischen Führer darin zustimmen, daß die Auflösung des Reichstags um der Flottenvermehrung willen nicht notwendig sein werde.

Der konservative Redner Graf Limburg-Sturum sprach selbstverständlich für die Vermehrung der Kriegsschiffe, verhielt aber zugleich nicht, daß für Deutschland eine ausreichende, in der Ausbildung stetig fortschreitende Landmacht wichtiger sei als eine noch so starke Flotte. Deutschland erhebt leistungsfähig genug, um eine Rüstung nach beiden Richtungen zu tragen, und seine überfälligen Interessen sind in diesem Bestreben begriffen. Der auswärtigen Politik sollte Graf Limburg-Sturum volle Anerkennung und sprach dem Staatssekretär seinen Dank dafür aus, daß sie wieder in die Bahnen der bewährten Bismarckschen Politik eingetraten sei.

Eine Episode, die Dr. Lieber hervorrief, erregte viel Heiterkeit. Er wies nämlich auf seine Anekdoten vom vorigen Jahre hin, in der er eine weitere Flottenvermehrung trotz des eben gelegten festgesetzten Flottenplans in Aussicht stellte. Solche Prophezeiungen sind wohlfeil, und Dr. Lieber hätte nicht nötig gehabt, die ganze Stelle des stenographischen Berichtes über seine damaligen Ausführungen und die Repliken Dr. Liebers und des Staatssekretärs des Reichsmarineamtes vorzulesen, denn auch diesmal prophezeite er wieder allerdings Drohendes, namentlich neue Militärvorlagen. Aus dem Hause wurde er auf sein Stosswort Prophezeien aufmerksam gemacht, und als er auf den Zuruf „Kladderadatsch!“ erwiderte: der kommt noch, wurde die Heiterkeit seiner Zuhörer geradezu stürmisch.

Vom Gut selbst wurde unter diesen Umständen nur wenig gesagt; aber sowohl Dr. Lieber als auch Dr. Bodel widersprachen dem Staatssekretär des Reichshauses in bezug auf den günstigen Stand der Finanzen. Besonders Nähe gab sich der sozialdemokratische Führer, dem Hause vorzuschreiben, daß eigentlich ein Defizit, nicht aber ein Ueberschuß zu erwarten sei. Wäre die von der Regierung wiederholt vorgeschlagene Reichsfinanzreform angenommen worden, so lägen die Dinge allerdings Later, doch wird Dr. Bodel mit seinen Schwarzmalereien auch so wenig Eindruck machen. Im übrigen sprach der sozialdemokratische Redner auffallend ruhig und gab allerlei Reaktionen in seinen Ausführungen eine mildere Form, als er es sonst zu thun pflegte. Gleich in Rücksicht auf den Druck als Broschüre ist die diesmalige verhältnismäßig kurze Einrede Bodels offenbar nicht angelegt gewesen. Auch Dr. Lieber wird übrigens

auf manchen Seiten durch sein Auftreten enttäuscht haben. Nach seinen Reden in Mainz und Wülheim hatte wohl mancher einiges „Sensationelle“ von ihm erwartet. Vielleicht ist dem Zentrumsführer durch die bekannte, hauptsächlich gegen Berichtigungen der Zentrumspresse (die die „Freie Zeit“ geschmackvoll zusammengefaßt hatte) gerichtete Erklärung des Ministers Dr. v. Riquel in letzter Stunde das Konzept zerstört worden. Heute wird die Staatsdebatte durch Hrn. Eugen Richter fortgesetzt werden, und ihm dürfte sich der Nationalliberale Dr. Sattler anschließend, dem von seiner Parteipresse nahegelegt worden ist, nicht zu laut anzukretzen. Die Debatte kann also stellenweise noch „recht freundlich“ verlaufen.

#### Der Krieg in Südafrika.

Ueber die Niederlage des Generals Gatacre bei Stormberg liegt heute eine kurze amtliche Meldung aus Pretoria vor, die über Lourenço-Markus weiter verbreitet wurde und besagt, daß die Buren 602 Engländer gefangen genommen haben. Der Verlust der Briten an Gefallenen und Verwundeten sei nicht bekannt. Engländerseits weiß oder will man über diese Verluste nichts Näheres wissen.

Das Kriegsgeschehen über die Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz wieder in völliger Schweigen. Ob General Gatacre mit dem Reste seiner Armee bei Mollans oder 40 km südlich bei Patersdal steht, ist unbekannt. Ebenjenseits weiß man aber die Lage Buthens an der Robber. Wie gemeldet wird, soll ein Angriffsvorwärtz Methuens auf Groze am Sonntag unter Verlust zurückgewiesen worden sein.

Ueber die Zustände in Ladysmith wird berichtet, daß dieselbst Gatacres Niederlage deprimierend gewirkt hat und daß namentlich viele Soldaten, die bisher damit geizig hatten, sich den Buren angeschlossen werden. Weiter wird gemeldet, daß die Buren englische Depeschenbringer, die Meldungen aus Ladysmith mit sich führten, abgefangen haben. Aus ihrem Vortage geht hervor, daß Menschen und Pferde in Ladysmith nur noch halbe Rationen erhalten. Der Whisky kostet zwanzig Schillinge die Flasche, Milch und Konserven zwei Schillinge fest per Bunde die Büchse. Hier ist nicht vorhanden; das Rothaus und das Kloster sind zerstört. Eine Granate ist in das Hotel Royal gefallen, wo man gerade beim Dinner war. Das Geschloß hat den selbstbeständigen Dr. Stark getötet. Ferner sind das englische Kirchenportal und noch zahlreiche andere Bauwerke durch Granaten in Trümmer gelegt.

Eine interessante Meldung bringt der „Chicago Chronicle“, wonach der amerikanische Konsul in Pretoria, Macrum, mit wichtigen Mitteln für das Staatsdepartement, die er nicht telegraphieren konnte, nach Amerika zurückkehrte. Er überbrachte einen an Mac Rintey und den Kongreß gerichteten Appell Krügers, worin dieser die Union auffordert, falls kein Bündnis zwischen ihr und England bestehe, die von der Welt zu zeigen, indem sie die Initiative zu einer europäischen Intervention ergreife, die dem Kriege in einer für Transvaal ehrenvollen Weise ein Ende machen würde. Macrum stand bekanntlich in engen Beziehungen zu dem Präsidenten Krüger. Diese Nachricht wird man aber mit Reserve aufnehmen müssen, denn es liegt noch Lage der Sache für den Präsidenten Krüger keine Veranlassung vor, Friedensvorschlüsse zu machen, vielmehr erscheint er derjenige zu sein, dem Friedensvorschlüsse gemacht werden müssen. Berichtedene Blätter geben deshalb auch der Meinung Ausdruck, daß diese von „Chicago Chronicle“ verbreitete Nachricht seinen Weg über England genommen hat, um die Sache so darzustellen, als

ob das Friedensgesuch von außen an die britische Regierung herangetreten sei.

Die eingelaufenen Telegramme lauten: Kalkutta. General Gatacre telegraphiert: Der Angriff auf Stormberg habe seinen Erfolg verprochen, aber die Aufklärung sei nicht richtig abgeschätzt worden. Er sei jetzt geflüchtet, habe er einen langen Umweg gemacht. Das Northumberland-Regiment habe verzögert verhalten, den Feind von den Höhen zu vertreiben. Das letzte Schützenregiment habe sich einer Kugel bemächtigt und sich dort gehalten. Die Kavallerie sei auf beiden Seiten sehr gut bedient gewesen. Ein englisches Geschütz sei in einem Graben, ein anderes in zusehendem Sande verloren gegangen. Gatacre hat seiner Abteilung Hilfe, er habe die Ort Feldmarschall und Gypser getötet. Die Zahl der Vermissten vom Northumberland-Regiment betrage 600.

Pretoria. Das Kriegsministerium erhielt eine Depesche von General Buller aus Pretoria, welche besagt: Ich habe folgende vom 11. d. M. datierte Depesche von General Buller erhalten: Correspondenz wurde mit 400 Mann der Schützenbrigade in der letzten Nacht einen Anfall, um den Europäer Hill zu nehmen und die dort befindliche Kasse zu zerstören. Sie erwiderten den Schuß unentdeckt, vertrieben den Feind und zerstörten das Geschütz mit Schiffschrot. Auf dem Rückmarsch fanden die britischen Truppen den Weg zum Feinde gespart, sie folgten sich aber einen Weg mit dem Bajonett. Die Verluste der Buren sind erheblich. Auf unserer Seite fielen 1 Offizier und 10 Mann, 3 Offiziere und 40 Mann wurden verwundet, 6 Mann, die bei den Verwundeten zurückgeblieben waren, wurden gefangen genommen. Von der Gemietruppe wurde 1 Mann getötet, mehrere verwundet.

Den „Krautischen Buren“ wird aus Pretoria vom 11. Dezember gemeldet: Die britische Kavallerie kam heute bei Colenso mit einer aus mehreren Hundert Mann bestehenden Burenabteilung in Fühlung. Die Buren zogen sich auf das andere Ufer des Flusses zurück, wozu von beiden Seiten ein längeres Geschützfeuer unentdeckt wurde, das ohne Resultat verlief. Der Feind nahm auf dem Hügel eine feste Stellung ein. Die fünf Höhen der Höhenkette der Colenso wurden geräumt, zwei kleinere Höhen wurden nach gelassen. Die Fußgängertruppe ist unentdeckt (Wiederholt).

Das Pretoria. Eine Meldung von Pretoria aus das Pretoria zufolge ist das Transportbataillon „Denton Orange“ mit Remonten und Kriegsmaterial bei der Einholung in den dortigen Hafen angekommen und ist fest.

Lourenço-Markus. Das „Krautische Bureau“ meldet aus Lourenço-Markus vom 11. d. M., daß am 9. Dezember laut Mittheilungen aus Pretoria ein Anfall auf Kimberley gemacht worden ist, um die Stellungen der Buren bei Komperden zu nehmen und sich der Eisenwerke zu verschaffen. Sämtliche Schiffe der Engländer verließen ihre Häfen, Einzelheiten über den Kampf werden später erzwungen.

Pretoria. Dem „Krautischen Bureau“ wird aus Pretoria vom 9. Dezember gemeldet: Die Buren haben die Burenstruppen wieder mit, daß die Truppen des Generals Buller gegen die Stellungen der Buren vorzürde. (Wiederholt).

Wesel. Dr. Seyd wurde amtlich verabschiedet, daß auch die Vereinigten Staaten von Nordamerika beschließen haben, einen Offizier in das Lager der Buren zu entsenden.

#### Tagesgeschichte.

##### Deutsches Reich.

Berlin. Gestern vormittag nahmen Sr. Majestät der Kaiser die Meldung der nach Argentinien gehenden Offiziere entgegen und hörten darauf den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts sowie denjenigen des kommandierenden Generals des 16. Armeekorps, Grafen v. Hälser. Sr. Majestät gebot ihnen dann nach dem Vortrag des Chefs des Admiralkabets, Vizeadmiral Bredemann, zu hören und die Meldung der zu Direktoren im Reichsamt und in der handelspolitischen Abteilung des Auswärtigen Amtes ernannten Herren v. Fischer und Dr. v. Römer entgegenzunehmen. Abends beschichtigten die Majestäten, sich nach Berlin zu begeben und dort der Vorbereitung von „Don Juan“ im Königl. Opernhause beizuwohnen.

Sr. Majestät der Kaiser haben dem Reichstagsabgeordneten Dr. Georg Siemens, Direktor der Deutschen Bank in Berlin, den preussischen Adel verliehen. Die „Königliche Zeitung“ schreibt im Anschluß an diese Meldung: Diese Auszeichnung dürfte im wesentlichen damit zusammenhängen, daß Hrn. Siemens das herzogliche Verdienst an dem Bau und dem musterhaften Betriebe der Anstaltischen Bahnen, vor allem an dem namentlich geschickten Ausbau der Bagdadbahn zu-

innen erschienen freilich ausnahmslos so glücklich, daß man immer aufs neue fragen möchte: Gibt es kein Mittel gegen diese belästigende, atemerschöpfende Befangenheit auf dem Konzert-Veldium? U. S.

Konzert. Das, wie alljährlich, so auch diesmal kurz vor dem Weihnachtstage aus den Kreisen der hiesigen amerikanischen Kolonie veranstaltete Wohlthätigkeitskonzert fand am 12. d. Mts. in den Sälen des „Europäischen Hofes“ in Gegenwart Ihrer Majestät u. Königl. Hoheit der Frau Prinzessin Friedrich August vor einem ebenso zahlreichen als gewählten Publikum statt und bot in ansehnlichem Maße eine Fülle künstlerischer Genüsse nicht gewöhnlicher Art. Instrumentale, vokale und bellomatrische Vorträge hatten auf dem Programm Raum gefunden, und dieses gestaltete sich allerdings — zumal Hrn. Hofkapellmeister Paul die sämtlichen Dichtungen des Stücken „Winterwunder“ las — etwas unangenehm. Dafür aber bot es in einzelnen Fällen des Interesses und Beifalles, daß die Orchester bis zum Ende in lebhafter Theilnahme blieb. Eingeleitet wurde die Veranstaltung mit zwei Sätzen eines Pathos Quartetts für zwei Oboen, englisch Horn und Fagott von Gustav Lange, die die Königl. Kammermusikler Herren Ritter Schmidt, Biehl und Lehner unter Mitwirkung des hiesigen Kapellmeisters Hrn. Dr. O'Brian zu Gehör brachten. Darauf folgte in Hrn. Eleonore Borchert die Sängerin des Abends vor. Die junge Dame zeigte in der Arie („Freischütz“), nicht minder in den Liedern von Bach, Jensen und Hermann sympathische Mittel, treffliche Ausbildung und ein sehr schätzbare Vortragsvermögen. Die instrumentalen Darbietungen bestanden in Violin, Violoncella- und Klavierkonzerten. Dr. Konjettmeister Lewinger spielte, von Hrn. Prof. Kappoldi am Flügel begleitet, ebenso tonisch als ausdrucksvoll Bizet'sche Fantasia brillante. Neben diesen in ihrem künstlerischen Qualitäten

die bereits bekannten Vertretern ihrer Instrumente führte eine vornehmlich pianistische Talent höchst vortheilhaft ein: Fr. Vera Maurina, eine junge Russin, vorläufig über eine neuzeitliche Technik, Geschmack und den vornehmsten Ruf der Elanen. Die Dame, der man wieder zu begreifen wünscht, spielte außer Stücken beinahe alle Stücke von Scriabine, Glina-Balafire und Tchaikowsky (die Vokale Konzertparaphrase aus „Eugen Onegin“) eine Komposition („Liedchen“) ihres Lehrers Emil Sauer, mit dem sie sich dann zur glänzenden Hingabe der Schlussnummer des Programms, der verbindlichen Variationen für zwei Klaviere, vereinigte. — d.

#### Emil Richters Kunstausstellung.

##### Erste Wanderausstellung von künstlerischen Photographien in Deutschland und Oesterreich.

In den ältesten Mitgliedern des Wiener Camera-Klubs zählt auch der Hauptmann L. David in Lemberg. Er hat drei Bilder zu unserer Ausstellung beigezeichnet, unter denen die Ansicht eines „Hamburger Fleets“ (Nr. 10) weit besser als die „Weidenlandschaft“ und die „Mühle im Winter“ ist. Bei letzterem Bilde sieht man kaum, daß hier Schnee dargelegt sein soll, man bemerkt vielmehr bloß eine kalte, weiße Fläche, unter der die perspektivische Wirkung leidet. Dr. v. Mautner-Markhof, auf Schloss Baumberg bei Hainin, der sich hauptsächlich mit Porträtaufnahmen befaßt, sandte ein Bildnis des Professorens R. G. (Nr. 36) von beträchtlicher Größe, das allerdings an Epitaph übermüthige Leistung nicht heranreicht, aber doch als eine äußerst tüchtige Arbeit anerkannt werden muß.

Während sich die Mitglieder der „Dresdner Gesellschaft zur Förderung der Amateur-Photographie“ von der Ausstellung in zu großer Begeisterung ferngehalten haben, haben wir eine hiesige Beteiligung von Mitgliedern der

„Leipziger Gesellschaft zur Pflege der Photographie“ zu verzeichnen. Sie haben schon im Frühjahr dieses Jahres im Lichtloche der Leipziger Königl. Kunstakademie eine ähnliche Ausstellung wie die unferne veranstaltet und zeigen auch bei uns in Dresden, daß sie den Wettbewerb mit den Wiener Herren aufnehmen können. Die Aufgaben, die sie sich stellen, sind zwar nicht so groß und schwierig wie diejenigen des Wiener Albums. Sie bleiben bis jetzt noch bei kleineren Formaten und ziehen den Kohleindruck meist noch dem Gummischnitt vor, dafür belegen sie aber durch die Bank einen beneidenswerthen Platz für das Gefällige, indem sie Routine herausbilden, die jedermann zuzugewinnen muß. Albin Fichte u. S. hat in seiner Darstellung von Fischern (Nr. 14), die bei ihrer Arbeit auf dem Wasser beschäftigt sind, ein Bild geliefert, das sich in seiner lauberen Durchführung und geschmackvollen Handhabung überall Freunde erwerben dürfte. Seine gemalten Bilder „Der Wälder“ und „Beim Fischfang“ (Nr. 13 und 15) sind äußerst glücklich gemacht und auch technisch nicht ohne Interesse. Unter R. Gohls Bildern zeigt die Uferlandschaft im Schnee (Nr. 23) eine lyrische Weichheit der Stimmung wie keine andere Nummer der Ausstellung. Dr. F. Müller in Södnau bei Leipzig erweist durch ein geschmackvoll gearbeitetes Bild: „Der Abend“ (Nr. 37), auf dem namentlich das leicht bewegte Wasser mit dem Lichtreflexen und der dunklen Himmel gut gelungen sind und die Silhouette der Stadt malerisch im Vordergrund hervorragt. R. Böckhorfer scheint es auf die Wiederbelebung architektonischer Prospekt abgesehen zu haben. Seine Nilalpe (Nr. 41) bringt die nach dem Regen erfüllte Luft gut zur Geltung und überträgt durch die geschickte Vertiefung des Bildes, aus dem die vielen Figuren plastisch hervortreten. Th. Schneiders heimelnde Prospekt „aus der Schwäbischen Alp“ (Nr. 43) darf man nicht nach der viel zu verflüchtigen Autotypie des Katalogs, sondern nur nach der Original-